

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Talbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 55

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Donnerstag, den 6. März

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsbild im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Reichskabinett wurde eine Einigung über die schwebenden Deckungsfragen für den Reichshaushalt erzielt, die nunmehr dem Reichsrat und dem Reichstag zugeht.

* Die Arbeitslosigkeit ist in der Berichtswche weiter gestiegen, wenn sich auch das Tempo des Anstiegs etwas verlangsamt hat.

* Das neue Kabinett Tardieu in Frankreich trat Mittwoch mit einer längeren Regierungserklärung vor die Kammer und den Senat.

* Die Überschwemmungen in Frankreich haben katastrophalen Umfang angenommen. Der Ministerrat bewilligte größere Kredite zur ersten Hilfe.

Die kommende Steuerreform.

Moldenhauer über das Kompromiß.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gab Mittwochabend vor einer größeren Presseversammlung im Reichsministerium in Berlin einen ausführlichen Überblick über die vom Reichskabinett verabschiedeten Steuer- und Finanzprobleme.

Der Minister sagte, daß bei seinem Amtsantritt mehrere wichtige Aufgaben zur Erledigung vorgelegen hätten. Das erste Ziel wäre gewesen, den Etat für 1930 ohne Fehlbetrag aufzustellen, das zweite, eine Möglichkeit zur Abdeckung der schwebenden Schulden von 450 Millionen Mark zu schaffen. Eine weitere Aufgabe sei die Entlastung der Wirtschaft gewesen, die unter schwerer Depression steht. Im Dezember 1929 seien Hoffnungen auf Steuererleichterungen erweckt worden. Diese Hoffnungen mußten zunächst, wenn auch nicht vernichtet, so doch zurückgestellt werden.

Dr. Moldenhauer gab dann eine Übersicht über die von ihm ausgearbeiteten Pläne zur Entlastung der Reichsfinanzen. Eine weitere Aufgabe sei die Entlastung der Länder und Gemeinden gewesen, an die man unbedingt denken mußte. Der Etat für 1930 war im Dezember in seinen Grundzügen aufgestellt, womit es sich erklärte, warum nicht sofort schärfer an die Senkung der Ausgaben herangetreten werden konnte. Man kann einen aufgestellten Etat

nicht wahllos in den Ausgaben senken;

dazu bedarf es langer und gründlicher Vorbereitung.

Was nun die Steuerprojekte anbelangt, so hat man nach dem Vorschlag Moldenhauers die Erhöhung der Einkommensteuer auf 75 Prozent in Betracht gezogen, statt der schon von Silberding vorgeschlagenen 50 Prozent. Eine zweite Steuer soll auf das Benzin und das Benzol gelegt werden, und zwar in Form eines Zolles.

Für den Liter Benzin soll in Zukunft 10 Pfennig statt bisher 6 Pfennig gegeben werden. Ein Benzinzoll bestand bisher nicht; dieser soll in Zukunft 6 Pfennig betragen. Um eine Reform der Kraftfahrzeugsteuer zu vermeiden, wurde die Erhöhung des Betriebsstoffzollens vorgenommen. Die Kaffee- und Teegollerhöhung ist auf Grund einer alten Ermächtigung erfolgt. Eine weitere indirekte Steuer soll auf Mineralwasser gelegt werden und 40 Millionen Mark einbringen. Diese werden den Ländern überwiesen zur Verteilung an diejenigen Gemeinden, die unter ihrem Fürsorgeetat bei der jetzigen schweren Zeit besonders leiden.

Was nun den heute beschlossenen Kompromiß anbelangt, so werden 50 Millionen Mark von der Industriebelastung aus ihren Reserven genommen. Aus Verfürgung der Stundungsstellen für unsere Zahlungen kommen weitere 30 Millionen Mark heraus. Im ganzen werden also zur Abdeckung 475 Millionen Mark einkommen, von denen 305 auf das Reich und 170 Millionen Mark auf die Länder entfallen, einschließlich der 40 Millionen aus der Mineralwassersteuer.

Diesen Vorschlägen standen natürlich starke Widerstände gegenüber, besonders wurde der weitere Vorschlag zu einer Reform, d. h. Kürzung der Beiträge für die Arbeitslosigkeit stark umstritten.

Die bekannten Vorschläge, durch ein Notopfer des Festes, d. h. eines Teiles der Festbesoldeten, andererseits der gesamten Einkommensteuerpflichtigen, konnte Dr. Moldenhauer nach seiner Aussage nicht unterstützen.

Die Kapitallast

Ist eines derjenigen Übel, unter dem wir bei einer starken Einkommensteuer leiden. Kapitalanammlung ist aber notwendig, weil dadurch nur im Ernst die Arbeitslosigkeit bekämpft werden kann. Im Hintergrunde steht natürlich eine allgemeine und grundlegende Reform der Arbeitslosigkeitsversicherung. Diese Reform bedingt aber längere Vorbereitung. Es ist unmöglich, sie bis zum 1. April durchzuführen. Bis zum 1. April ist es aber notwendig, die neuen Gesetze in Kraft treten zu lassen. Auch mit dem Artikel 48 der Verfassung kann in diesem Augenblick nicht gearbeitet werden.

Der Minister gab dann einen Überblick über das heute bekanntgewordene Kompromiß im Reichstage:

In Bezug auf die Arbeitslosenversicherung soll dem Vorstände der Reichsanstalt das Recht gegeben werden, bei Notwendigkeit weitere Reformen anzulegen und unter Umständen bis zu 4 Prozent Beitragshöhe zu gehen. Diese Vorschläge hat er der Regierung zu unterbreiten und die gesetzliche Wirkung abzuwarten. Das Programm und die Gesetze hat Reichsminister Moldenhauer, wie er sagt, schon unterschrieben, und sie sind dem Reichsrat zugegangen. Was die Steuererleichterung für 1931 anbelangt, so ist eine Senkung der Einkommensteuer von 12,5 Prozent in Aussicht genommen. Die im Silberding'schen Vorschlag erwähnte Lohnsteuererhöhung soll in Zukunft wegfallen; sie hat 60 Millionen erfordert, davon entfielen allein 15 Millionen auf die schwierige Verwaltung. Diese 60 Millionen sollen in Zukunft nicht mehr zurückgezahlt, dafür aber der Arbeitslosenversicherung als Pauschbetrag von der Regierung überwiesen werden.

Man fragt nach der

Steuervereinfachung.

Diese ist nicht aufgegeben, aber bedarf natürlich großer Vorbereitungen. Der jetzige Etat und die Steuererleichterung für die Zukunft sind nicht als Illusion zu betrachten. Die Regierung ist fest entschlossen sie durchzuführen, und will alles daran setzen, auf dem Wege, den sie als richtig erkannt hat, zu verbleiben.

Die Krise beendet

Einigung über die Arbeitslosenversicherung.

Steuererleichterungen für 1931.

In der Sitzung des Reichskabinetts am Mittwoch ist endlich nach langen Bemühungen eine Verständigung über die Finanzfragen erzielt worden. Die Beratungen führten zum Einvernehmen über die Deckungsvorlagen für den Haushaltsplan 1930, wobei das Hauptgewicht auf den Ausgleich des Defizits bei der Arbeitslosenversicherung gelegt wurde. Das erzielte Kompromiß baut sich im wesentlichen auf den von dem Reichsfinanzminister Moldenhauer neu formulierten Vorschlägen auf. Während des Tages hatte Reichskanzler Müller erneut einen Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg gemacht und mit ihm längere Zeit über die Situation konferiert. In den allernächsten Tagen werden die vom Reichskabinett gefassten Beschlüsse dem Reichsrat zugehen, der seine Zustimmung geben muß, damit der Reichstag in den Besitz der Vorlagen gelangt und seine Ausschüsse mit der Arbeit beginnen können.

Die Einigung im Kabinett erfolgte auf Grund eines Planes, der eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung im Betrage von 1/4 Prozent gleichmäßig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorsieht, ferner dem Reservefonds für die Industrieobligationen einen Betrag von 50 Millionen entnimmt und sie für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung verwendet. Der Etat von 1931 soll in den Ausgaben nicht höher sein als der Etat von 1930. Dadurch werden wahrscheinlich 450 bis 500 Millionen Mark erspart, die zur Senkung der direkten Steuern im Jahre 1931 dienen sollen. In Berlin sind sofort nach dem Bekanntwerden der Einigung im Kabinett die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie zusammengetreten, um sich zu besprechen. Vor der morgigen Eröffnung des Reichstages werden auch die sämtlichen anderen Fraktionen ihre Versammlungen abhalten.

Verschiebung der Länderkonferenz.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Länderkonferenz, die am 8. März zusammenzutreten sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Einige Länder haben mitgeteilt, daß sie augenblicklich wegen ihrer schwierigen Haushaltsberatungen nicht in der Lage seien, Vertreter zu entsenden.

Verständigung im Reichskabinett.

Gerade acht Tage haben die Beratungen der Reichsregierung gedauert, acht Tage hindurch dauerte das Ringen, das ein Ringen am Rande der Krise war. Vorschläge zur Deckung des Defizits wurden im Kabinett gemacht oder von draußen hereingetragen. Es wurde debattiert und debattiert, manches wurde gleich, anderes erst später abgelehnt oder angenommen, begrüßt oder verworfen — und doch hatte sich schnell als eigentliche „pièce de résistance“, als Kernpunkt des Streits die Frage herausgeschält, wie die Deckung des Restdefizits bei der Arbeitslosenversicherung — 100 Millionen — beschafft werden soll. Prinzipielle Anschauungsgegenstände platzen aufeinander und die beiden Seiten pochten auf den Schylock'schen in ihrer Grundsätze. Nicht aber soll damit angedeutet werden, daß man sich — zum mindesten im Kabinett — nicht trotz des wilden Waffengeklürrs und tosender Schlächrufe gegeneinander nach wie vor alle erdenkliche Mühe gab, ein wirkliches, zum Krisenaustrich führendes Auseinanderprallen der beiden Schlachtreihen zu verhüten und einen Waffenstillstand zu einem von beiden Seiten gebilligten Preise herbeizuführen. Denn im Hintergrunde der Szene stand ja noch drohend und schreckend, aber auch gewissermaßen beruhigend

gend und zur Bejüngung zwingend — die Entscheidung über den Young-Plan.

Eine Erhöhung direkter Steuern hat man bekanntlich in den ersten Deckungsvorlagen für die Staatsausgaben ganz vermieden; nur wurde im Laufe der Verhandlungen die Absicht wieder aufgegeben, von den 300 Millionen, die die Industrie alljährlich auf Grund des Dawes-Planes als Verzinsung und Amortisation einer fünf Milliarden betragenden Obligationsschuld zu zahlen hat, zunächst einmal 50 Millionen nicht zu erheben, also nur 250 Millionen zu verlangen. Diesen geplanten Erlaß der 50 Millionen wieder zu streichen, bedeutete also an sich auch keine Mehrbelastung direkter Art. Freilich besetzt ja der Young-Plan diese ganze Obligationsschuld und die zum Zweck der Verwaltung des Zinsen- und Amortisationsdienstes errichtete Bank für deutsche Obligationen. Bei dieser Bank befindet sich nun ein jezt wohl kaum viel weniger als 100 Millionen betragender Reservefonds, der sein Entstehen und seine weitere Auffüllung aber einem besonderen von der Industrie gezahlten Zuschlag von 10 Prozent auf die 300 Millionen verdankt. Infolgedessen haben die Unternehmungen, denen bisher die Leistung dieser Zahlungsverpflichtung auferlegt war und die diese trotz offizieller Streichung durch den Young-Plan auch künftig vorerst noch weiter tragen müssen in bisheriger ganzer Schwere, nun nicht mit Unrecht verlangt, daß dieser Reservefonds wieder unter die Zahlungsverpflichtungen entsprechend aufgeteilt werde. Nun soll aber aus diesem Reservefonds ein erheblicher Teil zu dem Zweck abgefordert und verbraucht werden, um das 100-Millionen-Defizit bei der Arbeitslosenversicherung decken zu helfen.

Sichtlich der Restdeckung hat man sich im Kabinett nun dahin geeinigt, daß sie durch irgendwelche Maßnahmen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbst erfolgen soll; damit kam man — theoretisch — einem Verlangen der Deutschen Volkspartei nach. Praktisch bedeutet es aber nur eine durch die Reichsanstalt zu beschließende Beitragserhöhung von 1/4 Prozent — je 1/4 für Arbeitgeber und Arbeitnehmer — und nach der finanziellen Seite einen Mehrertrag von etwa 70 Millionen. Dazu kommt dann der unwiderstehlichen gebliebenen Vorschlag des Reichsfinanzministers, auch noch die 150 Millionen Reichsbahnobligationen aus Reichsbesitz in den Abgrund des Defizits hineinzuworfen,

woraufhin dieser sich schließen wird, ohne, wie es in der römischen Legende mit Markus Curtius geschehen mußte, erst noch ein menschliches Opfer, in diesem Falle also den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, zu fordern. Wo bei sich allerdings leider immer noch fragt, ob und wann er sich wieder öffnen mag. Im ordentlichen Haushalt für 1930 jedenfalls ist ein neuer Zuschuß für die Arbeitslosenversicherung nicht mehr vorgegeben, weil diese endlich einmal auf eigenen Füßen zu stehen lernen muß.

„Der letzte Tage Dual war groß“ werden die Kabinettsmitglieder und die Führer der Regierungsparteien jezt erleichtert aufatmend feststellen können; aber es ist ihnen nicht, wie Wallenstein, beschieden, einen „langen Schlaf zu tun“. Denn diese neuesten, die Krise anscheinend lösenden Deckungsvorschläge müssen erst noch den langen Weg über den Reichsrat zum Reichstag zurücklegen, ehe sie endgültige Gestalt gewinnen. Was man mit dieser ganzen nur in den Grundlinien skizzierten Reihe von Steuererhöhungen usw. bezweckt, ist ja — dem steten Drängen des Zentrums und der Demokraten gemäß — die Festlegung der Regierungsparteien auf ein knappes, aber einigermaßen fest umrissenes Steuerprogramm. Daß hierbei schon jetzt alle Klippen, die die Weiterfahrt bedrohen, wirklich und endgültig umschifft sind, wagt man freilich noch längst nicht zu behaupten. Aber immerhin ist das Schiff wieder flott geworden und nun dafür bereit gemacht, den Young-Plan zu übernehmen.

Tardieu vor dem Parlament

Das französische Regierungsprogramm.

30 Millionen Frank als erste Hilfe.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Französischen Republik Doumergue fand Mittwoch in Paris ein Ministerrat statt, der die nachmittags vor der Kammer abzugebende Erklärung des neuen Kabinetts billigte. Für die Geschädigten im Überschwemmungsgebiet wurden 30 Millionen Frank als erste Hilfe bereitgestellt. Ferner genehmigte der Ministerrat die Kredite für die neugeschaffenen Ministerien.

Nachmittags traten sowohl die Abgeordnetenkammer wie der Senat zusammen und das neugewählte Kabinett stellte sich vor. Die Regierungserklärung wurde in beiden Kammern verlesen.

Richtlinien der Politik.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Politik macht die Regierung Vorschläge zur Verabschiedung des Budgets, Fortführung und Beendigung der internationalen Verhandlungen betreffend die Seeabrüstung, die Intraft-

setzung des Young-Plans, den Zollfrieden und die Ratifizierung der Schiedsgerichtsabkommen.

Finanz- und Steuerreform

sollen in Angriff genommen werden, ebenso die Verabschiedung der Sozialversicherungsgesetzgebung und der Amnestievorlage. Die Sozialversicherung soll am 1. Juli 1930 in Kraft treten. Unentgeltlicher Unterricht und Bewilligung kolonialer Anleihen werden von der Regierung verteidigt. In Finanzsachen wird das Gleichgewicht angestrebt. Hauptpunkte der Innenpolitik sind Aufbau und Ausbau der nationalen Wirtschaft, Steuererleichterungen und Steuerreform. Der Getreidemarkt soll mit Rücksicht auf die Landwirtschaft flüssiger gestaltet, der Absatz der Weinbauern und der Weinhandel gefördert werden. Der Geist der republikanischen Einigung soll ausschlaggebend sein.

Die Regierungserklärung schloß mit den Worten: Organisation des Dauerfriedens und der Sicherheit, Aufrechterhaltung der Freiheit und der Ordnung unter Achtung der Grundsätze der Republik im Innern, Finanzreform, Steuerreform, Wirtschaftsreform und Sozialreform im Sinne einer besseren Gerechtigkeit und zum Zwecke der Erreichung eines größeren Wohlstandes, das ist unser Ziel.

Wege zur Steuerentfaltung.

Unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers a. D. von Haumer fand eine Sitzung der Vereinigung für Handel und Industrie bei der Deutschen Volkspartei statt, in der der Vorsitzende des Steuerausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Haubmann, über das Thema „Wege zur Steuerentfaltung“ sprach. Als ein Mittel zur allgemeinen Steuerentfaltung, führte Dr. Haubmann aus, werde die Frage der Reichsreform betrachtet, aber die Reichsreform gehe noch nicht weit genug. Eine wirkliche Erneuerung sei nur auf dem Wege über die Politik möglich. Im Jahre 1925 habe der Steuerbedarf im Deutschen Reich 13,5 Milliarden betragen, im Jahre 1927 jedoch bereits 17,6 Milliarden. Die Ausgaben des Reiches seien von 6,8 Milliarden im Jahre 1925 auf nicht weniger als 9,9 Milliarden im Jahre 1929 gestiegen, wobei der Eigenbedarf der Länder und der Gemeinden nicht einbezogen sei. Diesem Entwicklungsgange stehe die katastrophale steuerliche Belastung gegenüber. Die Verminderung der Umsatzsteuer sei ebenso verhängnisvoll gewesen wie die lex Brüning, die das steuerfreie Einkommen fest begrenzt habe. Heute betrage die Gesamtsteuerbelastung auf den Arbeitslohn nur noch 2,5 Prozent. Das Jahr 1929 sei in wirtschaftlicher und steuerlicher Beziehung ein Notjahr in der deutschen Geschichte geworden. Dr. Haubmann befaßte sich alsdann mit dem Hilferding-Poppschen Steuerprogramm, das in seinen Grundzügen gut gewesen sei. Die Sozialdemokraten hätten von vornherein einem Steuerentfaltungsprogramm ablehnend gegenübergestanden und so sei es gekommen, daß der Sozialdemokrat Hilferding, dessen Sanierungsprogramm annehmbar gewesen sei, habe abtreten müssen, worauf sich dann ein volksparteilicher Minister einer überaus bedrohlichen Lage gegenübersehen habe. Durch den vorliegenden Haushaltsplan würde der Weg zu einer Steuerentfaltung verbaut. Eine einmalige Erhöhung der Einkommensteuer würde höchstwahrscheinlich dazu führen, daß die Gemeindefinanzen aus diesen Einnahmen saniert würden. Man denke an eine Erhöhung der Einkommensteuer, ohne sich um die Sanierung der Arbeitslosenversicherung zu kümmern. Es sei unbedingt notwendig, daß die Sozialdemokraten Zugeständnisse auf steuerlichem Gebiete machten. Die Steuerreform müsse kommen, auch auf die Gefahr hin, daß sie vorübergehend zum Nachteil der breiten Massen sich auswirken würde. Wenn die Finanzreform mißlinge, dann müßten andere Wege gesucht und gefunden werden, wie beispielsweise ein Ermächtigungsgesetz oder die Sammlung aller bürgerlichen Parteien.

Wo bleibt die nationale Duldsamkeit?

Das Schicksal der Minderheiten

In einer Unterbrechung gab der Generalsekretär des europäischen Minderheitenkongresses, Dr. Amende, einen zusammenfassenden Überblick über die kürzliche Brüsseler Tagung der Internationalen Union der Völkerbündigen, in deren Mittelpunkt der Bericht der Holländerin Frau Bakker über die Lage der Minderheiten in Italien und auf dem Balkan gestanden hatte.

Von großer politischer Bedeutung war, so erklärte Dr. Amende, daß die Aussprache über den Bericht der Frau Bakker ohne Einschränkung vor sich gehen konnte entgegen dem polnischen Antrag, den Bericht von der Tagesordnung abzusagen. Die beteiligten Abordnungen hatten damit die Möglichkeit, Rede und Antwort zu stehen. Trotzdem blieben die Feststellungen der Frau Bakker in allen Punkten sachlich unumstritten, so daß auch der Vorsitzende, der Engländer Lord Didsen, zu verstehen gab, es habe niemanden geben können, der an irgendeinem Punkt der Aussprache eine durchgreifende Änderung hätte fordern müssen. Das eiserne Schweigen des italienischen Vertreters, Cianini, zu allen Reden wird man dahin deuten müssen, daß Italien in der Tat, wie Frau Bakker behauptete, auf dem Standpunkt steht, die Minderheiten im eigenen Lande müßten gewaltsam italienisiert werden. Zu den Vorstellungen über die Behandlung der deutschen Minderheiten in Italien gestellte sich zum ersten Male eine offen erhobene Vorstellung von französischer Seite wegen der Unterdrückung der kulturellen Regungen der Aosta-Franzosen. Unter diesen Umständen wurde der Antrag des deutschen Vertreters Dr. Junghans von Bedeutung, der die allgemeine Gültigkeit der vom Völkerbund festgesetzten Normen der nationalen Duldsamkeit sowie die Wiederholung des Vorstoßes gegen die Haltung der italienischen Regierung gegenüber allen ihren Minderheiten forderte unter dem Hinweis, welche verheerende Wirkung die bisherigen Praktiken auf die verschiedenen europäischen Völkereinheiten haben müßten. Es muß als günstig bezeichnet werden, daß die Abstimmung über diese Anträge für die nächste in Genf stattfindende Sitzung festgelegt wurde, da hiermit eine Fortsetzung der nützlichen Aussprache verbunden ist. Schon heute darf mit der Annahme der Anträge durch eine große Mehrheit gerechnet werden.

Wichtig ist auch die Tatsache, daß die maßgebenden Politiker, die Südslawen in Brüssel vertraten, so der Minister Jwanowitsch, offen die Erfüllung der Forderungen der deutschen Minderheit versprachen, eine Feststellung, die von dem Vertreter des Deutschturns in Südslawien, Dr. Graßl, dahin ergänzt wurde, daß es sich nicht nur um kleine Zugeständnisse verwaltungsmäßiger Art handeln solle, sondern um eine durchgreifende gesetzliche Regelung des deutschen kulturellen Lebens im Sinne seiner völligen Bewegungsfreiheit. Die Ausführungen Dr. Graßls zeigten von der loyalen Bereitschaft der deutschen Minderheit, an der Klärung und Lösung der Frage mitzuarbeiten. Andererseits war seine Erklärung auch ein Beweis dafür, daß die deutsche Minderheit in Südslawien sich notfalls für die Fortsetzung des Kampfes um ihre Rechte zu rüsten hat.

Alles in allem kommt der Auseinandersetzung in der Union der Völkerbündigen in vieler Beziehung gewissermaßen die Bedeutung eines Vorwärtsschrittes zu, der erwartenden Kampfes im Rahmen des Völkerbundes zu. Durch den Bericht der Holländerin Frau Bakker ist erneut bewiesen, daß die Zustände in vielen Teilen Europas heute unhaltbar sind und daß hier Abhilfe geschaffen werden muß, wenn nicht die europäische Öffentlichkeit über kurz oder lang vor neuen großen Konflikten stehen soll. Der holländische Berichterstatterin gebührt wegen der Sachlichkeit und Aufrichtigkeit, mit der sie ihre Untersuchungen im Südosten Europas durchgeführt hat, der aufrichtige Dank nicht nur der Minderheiten, sondern der gesamten am Frieden interessierten Öffentlichkeit.

Abenteuerliche Sowjetversuche.

Massenflucht russischer Bauern.

Die polnische Presse bringt umfassende Berichte über die Verhältnisse an der polnisch-sowjetrussischen Grenze. Wenn auch Einzelheiten aufgebauscht und übertrieben sein mögen, ist die Darstellung bei allen Abfälschungen und Vorbehalten noch immer erschütternd. So heißt es u. a., allein im Laufe eines Tages seien in den Grenzabschnitten von Nowogrodek, Wolhynien, Podolien und Polesien mehrere hundert flüchtige Bauern eingetroffen, die um Schutz und Asylrecht flehten. Der um das Dreifache verstärkte russische Grenzschutz bemühe sich, die Flüchtlinge abzufangen, wobei viele erschossen würden. Die polnischen Grenzbehörden hätten zahlreiche Flüchtlinge einem vorläufigen Verhör unterworfen. Aus dem Protokoll gehe u. a. hervor, daß es sich durchweg um Bauernfamilien handele, die aus ihrem Heimatdorf vertrieben seien. Wer seinen Privatbesitz nicht freiwillig aufgeben wolle, werde mit einer hohen Steuer belegt, die im Laufe von 24 Stunden aufgebracht werden müsse. Im anderen Falle drohe ihnen die sofortige Zwangsenteignung und Ausweisung. Die Ausgewiesenen dürften sich nirgends länger als 24 Stunden aufhalten. Wer ihnen Unterkunft gewähre, werde ebenfalls mit sofortiger Wirkung von Haus und Hof vertrieben. Auf polnischem Boden seien bisher etwa 2000 Bauern eingetroffen. Die polnischen Grenzbehörden haben den Berichten zufolge vorläufig Konzentrationsslager eingerichtet und beim Warschauer Innenministerium angefragt, was mit den Flüchtlingfamilien geschehen solle.

Die Moskauer Presse veröffentlicht einen Artikel Stalins, in dem die großen Erfolge der Kollektivisierung der Landwirtschaft betont werden. Stalin warnt jedoch vor einer Überschätzung der erreichten Ergebnisse. Laut Statistik vom 20. Februar sind 50 Prozent der sowjetischen Bauernwirtschaften kollektivisiert, d. h., der auf fünf Jahre berechnete Kollektivisierungsplan ist um mehr als das Doppelte überschritten. Die Kollektivwirtschaften haben für die Frühjahrsaussaat über 36 Millionen Zentner Saatgut gesammelt, das sind mehr als 90 Prozent des Planes. Die entscheidende Wendung des Dorfes zum Sozialismus ist somit gerettet. Auf dem Boden dieser Erfolge machen sich bei einigen Parteimitgliedern abenteuerliche Versuche bemerkbar, alle Fragen des sozialistischen Aufbaues mit einem Schlag zu lösen. Stalin fordert entschlossenen Kampf gegen diejenigen, die die Notwendigkeit der Verankerung bisher erreichter Erfolge und der planmäßigen Ausnutzung zur weiteren Vorwärtsbewegung nicht begreifen. Er hebt hervor, daß die Erfolge der Kollektivisierungspolitik der Partei auf der freiwilligen Kollektivwirtschaftsbewegung beruhen, und warnt vor Versuchen, gewaltsam Kollektivwirtschaften zu schaffen. Weiter weist der Artikel auf die Notwendigkeit besonderer Vorsicht in den rückständigen Gebieten hin, wo keine günstigen Bedingungen für die sofortige Organisation von Kollektivwirtschaften vorhanden sind.

Aufbau des landwirtschaftlichen Einheitsverbandes.

37 300 Genossenschaften angeschlossen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichstagsausschuß für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms einen Bericht über den Stand der Rationalisierung überreicht. Die Verträge über die Liquidation der Deutschen Raiffeisenbank A.-G. und der genossenschaftlichen Zentralanstalten des Reichslandbundes sind noch in der Durchführung begriffen. Die Abwicklung wird voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Verhandlungen mit den Genossenschaftsorganisationen der Deutschen Bauernvereine und der Deutschen Bauernschaft sind so weit fortgeschritten, daß der Zusammenschluß mit den Landes- und Provinzialinstituten teils in der Durchführung begriffen, teils eingeleitet ist.

Die Verhandlungen im genossenschaftlichen Mittelbau sind abgeschlossen für: Ostpreußen, Ober- und Niederschlesien, Freistaat Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg, Baden und Württemberg einschließlich Sigmaringen sowie Bayern außer der Pfalz. Die Verhandlungen schweben noch für folgende Bezirke: Grenzmark, Pommern, Regierungsbezirk Rastatt, Rhein-Mainisches Wirtschaftsgebiet, Rheinland und Pfalz. Die Gesamtkosten der Genossenschaftsrationalisierung werden auch jetzt wie im November auf 75–80 Mill. Mark geschätzt.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat einen grundlegenden Beschluß über die Beteiligung dieser Anstalt an den Rationalisierungsmaßnahmen gefaßt. Die Mitwirkung soll in Gestalt einer finanziellen Beteiligung an den für die Rationalisierung und Sanierung landwirtschaftlicher Genossenschaften und genossenschaftlicher Organisationen notwendigen Aufwendungen erfolgen, und zwar dergestalt, daß aus den Zinsbeträgen, welche die Rentenbankkreditanstalt aus den über die Preussische Zentralgenossenschaftskasse gewährten Genossenschaftskrediten erhält, in elf Jahresraten je 2 100 000 Mark und in einer zwölften Rate 1 900 000 Mark, im ganzen 25 000 000 Mark vergütet werden. Eine von der Rentenbankkreditanstalt eingesezte Kommission ist alsbald wegen der für die Durchführung dieses Beschlusses zu treffenden Vereinbarungen mit der Preussischen Zentralgenossenschaftsbank in Verbindung getreten.

Dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen E. V. gehören 35 einzelne Genossenschaftsverbände an, darunter neben den Mitgliedsverbänden des bisherigen Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und des bisherigen Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften der neugebildete

oberschlesische Einheitsverband, der landwirtschaftliche Revolutionsverband des Bayerischen Bauernvereins E. V. in Regensburg und die Genossenschaftsverbände der Deutschen Bauernvereine und der Deutschen Bauernschaft. Außerdem sind dem neuen Einheitsverbande 12 Zentralgenossenschaftsanstalten unmittelbar angeschlossen. Damit umfaßt der Einheitsverband rund 37 300 Einzelgenossenschaften.

Das Volk der Versicherten.

Die Leistungen der deutschen Sozialpolitik.

Aber Deutschlands Sozialpolitik berichtet jetzt die Reichszentrale für Heimatdienst. Sie gibt interessantes Zahlenmaterial über Aufbau und Leistungen der Sozialversicherung. Die Folgen von Krieg und Inflation haben weite Kreise, insbesondere Frauen, in das Erwerbsleben

hineingezwungen, so daß heute mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung, nämlich 32 Millionen Personen, hauptberuflich erwerbstätig sind. Diese Zunahme wirkt sich auf die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung stark aus. Die meisten Mitglieder hatte nach einer Übersicht des Jahres 1928 die Unfallversicherung mit 27 Millionen Versicherten zu verzeichnen. Ihre Träger sind 66 gewerbliche, 40 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und etwa 500 Ausführungsbehörden. Ihre Einnahmen betrugen 396, die Ausgaben 378 Millionen Mark. Dann folgt die Krankenversicherung mit 21,6 Millionen Mitgliedern; nicht eingerechnet sind hier die Angehörigen der Ersatzklassen. Die Einnahmen der Krankenversicherung betrugen 1950, die Ausgaben 1866 Millionen Mark. An dritter Stelle steht die Invalidenversicherung. Ihre Mitgliederzahl betrug 18 Millionen. Die Einnahmen beliefen sich mit 1500, die Ausgaben einschließlich Reichsleistungen mit 1130 Millionen Mark. Träger der Invalidenversicherung sind 29 Landesversicherungsanstalten und sechs Sonderanstalten. In der Angestelltenversicherung, die alle Angestellten bis zu einem Jahreseinkommen von 8400 Mark umfaßt, sind rund 3,5 Millionen Personen gegen Berufsunfähigkeit und für den Todesfall versichert. Hier besteht nur ein Versicherungsträger, die Reichsversicherung für Angestellte. Die Einnahmen der Reichsversicherung im Jahre 1928 390 Millionen, die Ausgaben 120 Millionen Mark. Sie umfaßt als junger Versicherungszweig zunächst wenig Rentenberechtigte, deren Zahl aber sehr rasch zunimmt. 1920 waren 1245, 1928 dagegen schon 74 796 Ruhegehaltsempfänger vorhanden. Die Reichsinvalidenversicherung endlich gewährt für den Vergewaltigten eine besondere Rente, die neben der allgemeinen Invalidenrente bezogen werden kann. Die Einnahmen dieser Versicherung betrugen 230, die Ausgaben 227 Millionen Mark. Auch die Versorgung der Kriegssopfer und ihrer Hinterbliebenen spielt im Ausgabenposten der staatlichen Sozialpolitik eine große Rolle. Nach der letzten amtlichen Zählung von 1928 sind etwa 807 000 Kriegsschädigte zu betreuen, daneben 361 000 Kriegervitwen und über 700 000 Voll- und Halbwaisen von Kriegern. Zu diesem Zweck sind 1½ Milliarden Mark aufgewendet. Die Wohlfahrtspflege, die insbesondere die durch die Inflation ihres Vermögens beraubten Kleinrentner unterstützt, erforderte einen Betrag von 880 Millionen, die Arbeitslosenversorgung etwa eine Milliarde Mark.

Wie denken Sie über Berlin?

Ein Engländer entdeckt Berlin. — Die Krolloper soll verschwinden. — Alt-Berlin wird neu gebaut. — Kaufte im Reichhaus.

Ein Ausländer muß kommen, um den Berlinern zu beschreiben, daß sie eigentlich ganz nette und honette Leute sind und daß ihre Stadt sich sehen lassen kann unter den Städten der Welt — sonst glauben sie's nämlich nicht. Man sagt den Spreathenern Schnoddrigkeit und Selbstgefälligkeit nach und behauptet von ihnen, daß sie überall, wo immer sie auch sein mögen, in ironischer Weise Vergleiche zögen zwischen dem Anderswo und Berlin. Vergleiche, die immer zugunsten Berlins ausfallen: „Bei uns in Berlin...!“ Mag sein, mag sein. Aber im Grunde seines Wesens ist der waschechte Berliner ein Mensch, der in genau derselben ironischen Weise sich selbst zum besten hat und, wenn er mit seinesgleichen zusammen ist, an seinem Berlin kein gutes Haar läßt. Schlanke alles wird verunglimpft: „Was, Sie wollen sich beklagen? Da sollten Sie mal erst zu uns nach Berlin kommen...!“ Und da muß tatsächlich erst einer nach Berlin kommen und den über sich selbst empörten Berlinern zu Gemüte führen: „Kinder, habt euch nicht so! Ihr seid ja viel, viel besser als euer Ruf!“ Und ausgerechnet ein Engländer muß dieser eine sein, einer von den stolzen Albionesen, von denen man erzählt, daß es für sie auf der ganzen bewohnten Erde nichts Höheres gebe als 1. England, 2. England und 3. nochmals England.

Also ein nachdenklicher Engländer war kürzlich eine Zeitlang in Berlin, hat sich die Niesenstadt von oben bis unten, von rechts nach links und vom äußersten Osten bis zum wildesten Westen angesehen, ist mit einem Tagebuch voll Notizen und mit einem gewaltigen Schüttel des Kopfes nach London zurückgekehrt und lobt jetzt in einem dicken Buche, das er „Wie es sich in Berlin leben läßt“ überschrieben hat, die Reichshauptstadt über den grünen Klee. Einfach alles hat ihm imponiert. Hat man je und irgendwo solche Hotels gesehen, wie sie Berlin dem Fremden bietet? Mit solchem Essen, mit solchen fabelhaft bequemen Zimmern, mit solcher Bedienung? Wo auf der Welt gibt es das zum zweitenmal? In Paris vielleicht? In London vielleicht? Daß ich nicht lache! Wohlgerne: „Ich“ ist der Engländer! Und sieht auch mal die Berliner Schu- und Stipo- an und die zu ihnen gehörigen Polizeiamter und die märchenhaft sauberen Berliner Straßen und die todsicheren Berliner Mädchen — „Masse“, sage ich euch — und die Schaufenster am Kurfürstendamm und die Kinos und die Nachtbars und die Theater und die Restaurants und die Cafés und die Sportplätze und die Postämter, die neuen mindestens, die eine Sehenswürdigkeit für sich sind — ja, sieht euch das alles mal ein bißchen genauer an als bloß immer mit dem Baedeker in der Hand, ihr, meine lieben Brüder und Schwestern, und auch ihr, liebe Ententegenossen von ehedem, und ihr werdet aus dem Staunen nicht mehr herauskommen!

Sagt, wie gesagt, der begeisterte Engländer. Und nun erzähle man das mal dem also gepriesenen Berliner — der wird aber lachen! Denn der gepriesene Berliner weiß ja gar nicht, was er an seiner Stadt hat, und das Börgeln ist ihm Lebenselement. Was haben wir nicht eben jetzt wieder alles auszufehen an uns! Da ist ja B. die Sache mit der Krolloper. Die Krolloper ist ein Stück altes Berlin, draußen im Tiergarten gelegen. Früher, als es noch das „alte Berlin“ überall gab in Berlin, als wir noch die Berliner Gemütlichkeit hatten, pilgerten der Berliner und seine Berlinerinnen gern hinaus „zu Kroll“, wo die vielen berühmten internationalen „Stars“ austraten, um den „Troubadour“, den „Postillion“ und die „Mignon“ hinauszuschmettern in den Tiergarten. Jetzt wird draußen „bei Kroll“ zwar auch noch gesungen, aber es lohnt sich nicht mehr, und der Preussische Staat muß jährlich aus seiner eigenen Tasche 1,8 Millionen zuschießen, um das Singen bei Kroll einigermaßen aufrechtzuerhalten. Und da will denn der Preussische Staat mit Zustimmung seines Landtages die Krolloper schließen, weil wir ohnehin schon genug Opernhäuser haben in Berlin. Genug Opernhäuser, aber nicht Geld genug, um in sie hineinzugehen und die Opern anzuhören. Aber obwohl er kein Geld hat, ist der Berliner außer sich, daß man ihm die geliebte Krolloper wegnehmen will. „Barbarei!“ nennt er das und „Bananauswurf“, und so was fällt überhaupt noch nicht dagewesen, und so was könnte auch nur in Berlin passieren! Und jetzt wünschen wir wahrhaftig, daß das alles auch der Engländer, der Berlin die „erste Stadt der Welt“ nennt, zu hören kriegt!

lingen soll evangelische Seelsorge verbürgt und der Anschluß an evangelisches Kirchentum erleichtert werden. Starke Aufmerksamkeit wurde den Vorlagen des Evangelischen Oberkirchenrates entgegengebracht, die sich mit dem Neubau gottesdienstlicher Gebäude und Neugründung und Aufhebung evangelischer Kirchengemeinden und Pfarrstellen befassen. In der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union sind in den Jahren 1925 bis 1929 insgesamt 54 Kirchen, 31 Kapellen und 14 Friedhofskapellen errichtet worden. 145 Pfarrstellen wurden neuerrichtet. Die Synode forderte größere Beweglichkeit der kirchlichen Verwaltung gegenüber den noch vorhandenen staatlichen Bindungen. Die zeitgemäße Umgestaltung des Patronatsrechts fordert ein von der Brandenburgischen Provinzialsynode ausgehender Antrag, der dem Kirchenrat als Material überwiesen wurde.

Verhängnisvoller Militäralarm.

Ein General schwer verwundet, ein Major erschossen. Am Mittwoch früh um vier Uhr fand in Neval ein Probealarm der Garnison und aller Selbstschutzwärter statt, wobei sich ein folgenschweres Unglück ereignete. Der Kraftwagen des estnischen Generalstabschefs, General Törwald, hielt nicht auf den Anruf eines Wachtpostens. Der Posten schloß, wobei General Törwald verletzt wurde, während sein Begleiter, der Kommandeur der Flugzeugabwehrartillerie, Major Brus, auf der Stelle tot war. Es handelte sich um einen kriegsmäßigen Alarm, der durch ununterbrochenes Sirenengeheul und Läuten der Kirchenglocken eingeleitet wurde. In wenigen Minuten waren die Garnison und das Schutzkorps kampfbereit und hatten Stellungen für den Straßenkampf bezogen. Der Probealarm bedeutete zugleich eine Demonstration gegen etwaige kommunistische Pläne für den 6. März.

Die Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich.

Rückgang des Wasserstandes des Tarn. Die aus dem südfranzösischen Überschwemmungsgebiet eingehenden Meldungen lassen erkennen, daß die angerichteten Schäden einen geradezu katastrophalen Umfang angenommen haben. Die Alarmanrichten, die von 100, ja von 200 Etrunkenen sprechen, scheinen sich aber glücklicherweise nicht zu bewahrheiten. Während der Wasserstand des Tarn zurückgegangen ist, steigt die Garonne noch weiter. Besonders ernst ist die Lage in Billemer. Eine erst vor drei Jahren gebaute 100 Meter breite Brücke ist durch die Trümmer der beiden oberhalb dieser Stelle gelegenen und vom Hochwasser weggespülten Brücken zerstört worden. Das Elektrizitätswerk ist vollkommen überschwemmt. Etwa 25 Häuser sind eingestürzt. Die Behörden haben Klagezusage angefordert, die das Überschwemmungsgebiet zur Aufräumung für die Rettungsarbeiten überfliegen sollen. In der Ortschaft Rennes bei Billemer sollen 100 Häuser eingestürzt sein. Man hat beobachtet, wie Bewohner auf die Dächer und Bäume kletterten und zum Teil in den steigenden Fluten verschwanden, ehe man ihnen Hilfe bringen konnte. Montauban ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Nach einer Meldung aus Bordeaux sind die Straßen von Cerin und Cadillac infolge des Steigens der Garonne völlig überschwemmt. Agen ist infolge des Steigens der Garonne isoliert. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.



Das Überschwemmungsgebiet in Frankreich. 600 Arbeiter in Wassersnot. Bisher 100 Todesopfer der Überschwemmung. Zu der Überschwemmungskatastrophe in Südfrankreich liegen ergänzende Berichte vor, die besagen, daß große Landstrecken vom Erdboden verschwunden, die Hänge der Weinberge fortgeschwemmt, Eisenbahndämme zerstört und Häuser durch Unterspülung vollkommen eingestürzt sind. Der Tunnel von Malpes ist auf über die Hälfte zusammengebrochen. An den Ufern der Tarn ist die Gefahr besonders groß. Ein Elektrizitätswerk wurde von den Wassern fortgeschwemmt. Zehn Soldaten ertranken. 600 Arbeiter in einer Nahrungsmittelfabrik sind von den Fluten eingekesselt, ohne daß ihnen Hilfe gebracht werden könnte. Infolge der anstürmenden Wassermassen ist in Moissac ein Damm gebrochen. Das zwei Stadtteile überslutende Wasser hat weitere Menschenleben gefordert. Man rechnet nunmehr mit insgesamt etwa 100 Todesopfern. Die Höhe des Sachschadens läßt sich noch nicht übersehen. Allein im Departement Tarn rechnet man mit 30 Millionen Frank Schaden. Der französischen Kammer soll ein Gesetzentwurf zur schnellen Bewilligung von 100 Millionen Frank für die Geschädigten vorgelegt werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 6. März 1930. Jugend auf Wanderung. Wenn der Frühling ins Land kommt, wenn die Tage länger und schöner werden, setzt wieder kräftig das Wandern ein, das Wandern, das nicht nur des Müllers, sondern vor allem auch der Jugend Lust ist. Nicht als ob unsere Jugend nur im Lenz und in dem sich anschließenden Sommer mit dem Stecken in der Hand und dem Rucksack auf dem Rücken hinausjage in Wald und Feld und Flur, um dem Rauschen und der Enge der Städte wenigstens für Stunden und Tage zu entfliehen und sich in Gottes schöner Natur zu erfreuen. O nein.

so ist das nicht, glücklicherweise nicht, denn ein großer Teil unserer Jugend fürchtet sich, wenn es ans Wandern gehen soll, weder vor dem Spätherbst noch vor dem Winter, aber es ist doch so, daß die Hauptwanderzeit beginnt, wenn der Winter vorüber ist, und mit der Hauptwanderzeit beginnt regelmäßig auch die Diskussion über das Jugendwandern überhaupt und über die Jugendherbergen im besonderen. Aber die Bedeutung des Jugendwanderns sind wir uns wohl mehr oder minder einig — die sollte nicht mehr zur Erörterung stehen, wenn man auch an Einzelheiten mädeln und kritiken kann und trasse Fehler durchaus nicht zu übersehen braucht. Schade nur, daß immer noch nicht genug Jugend zur richtigen Zeit zum Wandern greift, daß die Zahl derer, welche sich zu Jugendwanderbüdnern zusammengeschlossen haben, noch immer verhältnismäßig klein ist. Aber das wird sich schon noch ändern und bessern. Viel wichtiger ist die Frage der Jugendherbergen, jener Häuser, in denen wandernde Jugend freundliche und billige Unterkünfte findet, um sich zu erholen von den — allerdings nicht allzu großen — Strapazen des Wanderns und Kraft zu sammeln für neue Wanderung. Das Jugendherbergswert hat sich günstig entwickelt und ist aus bescheidenen Anfängen zu achtbarer Höhe emporgestiegen. Aber die Zahl der Herbergen, in denen die wandernde Jugend eine Ruhe- und Heimstatt findet, ist noch lange nicht groß genug, und durchaus nicht alle Herbergen sind musterhaft. Hier muß die Hilfe einsetzen, auf daß das Jugendherbergswert sich zu einem wahren Volkswert gestalte. Und wenn jetzt wandernde Jugend ankündigt, daß sie werden und werden, daß sie im ganzen Reiche für das Jugendherbergswert Interesse erregen und falsche Vorstellungen über das Jugendwandern zerstreuen wollen, so sollte jeder, der es gut meint mit der Jugend, ihr dabei behilflich sein — mit gutem Rat, aber auch mit guter Tat!

* Verhütet Waldbrände! Die Zeit der Waldbrände rückt wieder heran. Alljährlich werden infolge Leichtsinnes und Gleichgültigkeit der Bevölkerung ungeheure Werte deutschen Volkseigentums durch Waldbrände vernichtet. Nach § 18 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Arnberg betr. Feld- und Forstschutz ist das sogenannte Flammen oder Schröggeln grundsätzlich verboten. Ausnahmen können nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde, die 8 Tage vorher nachgefragt werden muß, zugelassen werden. Abgesehen von der durch die erwähnte Unsitte hervorgerufene Gefahr der Verursachung von Waldbränden werden durch die Brände viele Vögel in ihrem Nest- und Brutgeschäft gestört oder auch gänzlich vernichtet. Zum Schutze der Vogelwelt werden daher die ortspolizeilichen Genehmigungen nur ausnahmsweise in den Fällen erteilt, wo das Abbrennen zur landwirtschaftlichen Nutzung nachweisbar notwendig ist und vorher nicht erfolgen konnte.

Halver

—& Die Witwe Konrad Becker zu Mittel-Carthausen vollendet morgen, Freitag, den 7. März ihr 81. Lebensjahr. Der Gesundheitszustand ist wenig befriedigend, da sie schon längere Zeit das Bett hüten muß. Wir entbieten ihr unsere besten Glück- und Segenswünsche, vor allen Dingen wünschen wir ihr baldige gute Besserung. —> Anschlag, 6. März. Der vom M.G.B. „Niederfranz“ geplante bunte Abend am Samstag, dem 8. d. M. im Lokale des Herrn Winter, in Bommert, ist mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage aufgehoben. — Die Vorarbeiten für die am 25. Mai d. J. stattfindende Jubelfeier, anlässlich des 40jährigen Bestehens, hat man schon begonnen.

—!! Lichtspiele Carlshöhe. Der große historische Großfilm „Waterloo“, ein Zeitbild aus der Befreiung Deutschlands von dem weltbeherrschenden Napoleon, in dem Otto Gebühr die Hauptrolle des „Alten Fritz“ und des alten Blücher, des bekannten Marschalls Vorwärts spielt, verdient ganz besondere Beachtung. In diesem Film treten die beiden damaligen Volkshelden, Blücher und Napoleon, gegeneinander auf. Dieser Film ist auch berufen, ein Stück unserer Geschichte wiederzugeben. Die überaus spannende Handlung beginnt mit dem Wiener Kongreß, der infolge Uneinigkeit der verbündeten europäischen Staaten Napoleon zur Flucht aus der Verbannung veranlaßte. Infolge der ungünstigen Nachrichten vom Wiener Kongreß reicht Blücher seinen Abschied ein. Friedrich Wilhelm 3. lehnt das Gesuch ab. Wie eine Bombe schlägt die Nachricht von der Landung Napoleons in Frankreich ein. Europa rüstet zum zweiten gemeinsamen Schlag gegen den Korolen. Während Herzog Wellington als Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Brüssel eintrifft, folgt Blücher dem Ruf seines Königs als Oberbefehlshaber der preussischen Armee mit General Gneisenau als Stabschef. Beim ersten Treffen bei Ligny muß Blücher der Uebermacht weichen. Er gerät unter sein Pferd und wird verwundet, aber von seinem Adjutanten gerettet. Unter dem anfeuernden Blücherwort „Vorwärts, Kinder“, eilt Blücher seinem Freund Wellington zu Hilfe. Ehe dieser seinen Wunsch: „Ich wollte es wäre Nacht oder die Preußen kämen“ erfüllt sieht, greift Marschall Vorwärts in die Schlacht ein. Napoleon setzt seine Garde ein, aber er unterliegt. — Daß auch in diesem Stück Geschichte schöne Frauen eine große

Es ist sehr wichtig zu wissen,
wie man die Güte bei Getreidekaffee prüft!

Mischen Sie 1/2 Teil Bohnenkaffee mit 3/4 Teil Seeligs Kornkaffee und Sie werden nicht merken, daß nicht nur Bohnenkaffee genommen wurde. Das ist der große Vorzug bei Seeligs Kornkaffee mit der wertvollen Kandierung, daß er sich dem Bohnenkaffee-Geschmack so unvergleichlich anpaßt. Und deshalb ist

„Seelig's kandierter Kornkaffee“
als Familiengericht, auch wenn er allein genossen wird, so beliebt. Dabei das Gesundeste was es gibt für Magen, Herz und Nerven.

Dr. Lahmanns Hausgetränk.
1 Pfundpaket 55 Pfennig.

Trinken Sie Seelig's Kornkaffee!

Rolle gespielt haben, zeigt dieser Film. Die Gräfin Tarnowska, eine leidenschaftliche Verehrerin Napoleons wird gespielt von der schönen Wera Malinowskaja. Wera Malinowskaja stammt aus der Ukraine. Sie wurde im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts auf einem Gut in der Nähe von Charkow geboren. Hier verlebte sie eine idyllische Kindheit, bis die Revolution diesem Traum ihrer Jugend ein jähes Ende bereitete. Wera kam nach Moskau, wo sie zunächst eine Ausbildung als Tänzerin erhielt. Von hier kam sie in die russischen Filmateliers, wo sie im „Post-

meister“ sofort durch ihre außerordentlich natürliche Darstellung auffiel. Wera Malinowskaja hat dann noch in einer weiteren Reihe russischer Filme mitgewirkt und kam dann nach Deutschland, um hier in „Waterloo“ die Rolle der schönen Gräfin Tarnowska zu übernehmen.

Schalksmühle

—(;) Am Mittwoch nachmittag ist Frauenhilfe. Schwester Lotte Schattenmann aus Barmen wird einen Vortrag über die Mission halten. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. —!) Apollo-Theater Schalksmühle. Samstag und Sonntag — zwei große Tage im Apollo-Theater Schalksmühle — gilt es doch den Film „Das deutsche Lied“ zur Aufführung zu bringen. Ein Film vom Singen und Klängen der deutschen Volksseele heißt mit Recht der Untertitel, denn deutsche Seele, deutsches Gemüt und deutsche Kunst durchziehen diesen Film. Wir fühlen im ersten Teil, wie Walther von der Vogelweide Trost in seinem Herzeleide im Lied findet und schließlich der Urquell und Rinder der deutschen Volksseele wird. Die Handlung zeugt von tiefen Einsichten in die historischen Vorgänge, mit seinem Verständnis für Bildwirkung hat der Regisseur Karl Bindl unter Mitwirkung der hervorragenden Darsteller bezaubernd schöne Aufnahme geschaffen. In dem Wiedersehen führt uns der Film hinein in die deutschen Gauen am Rhein und am Neckar und legt dar, wie das Volkslied den Menschen auf seinen Erdenwallen in Freud und Leid, in Jugend und Alter begleitet. Ganz besonderen Anklang werden die herzen Kinderbilder aus dem Leben eines jüngsten Erdbürgers finden. Auch hier seien die prächtigen Landschaftsaufnahmen besonders vermerkt. In seinem Gesamtaufbau wirkt der Film herzerfreuend und erbringt deutlich den Beweis, das nicht wildes Tempo und Raufen, Jazz und mondäne Frauen auf die Dauer das bieten können, was nun einmal der Deutsche in seiner tiefstühlenden Seele mitschwingen lassen möchte. Dieser erste Versuch, einen Film vom deutschen Lied zu schaffen, verdient freudige Anerkennung und wird sicherlich vom Publikum freudig begrüßt werden. Man muß diese Schöpfung gesehen und gehört haben. Als zweiter läuft der Film: „Das Deutsche Sängerbundfest in Wien 1928“. — Das Fest des Liedes und des Anschlusses. — Ein großer Tag in der Geschichte des deutschen Liedes. Festlich empfing die alte schöne Donaustadt ihre 200 000 Sängergäste. Die größte Halle der Welt war erbaut worden. 40 000 Mitwirkende bereinigte jedes in dieser Halle abgehaltenes Massenkonzert. Schon viele Tage vor dem Feste herrschte auf dem Festplatz im Prater frohes Treiben. Eine grandiose Rundgebung des Anschlusses zog 100 000 Angehörige deutscher Zunge in die Festhalle. Der Höhepunkt der Wiener Festtage war der gigantische Festzug, der von morgens bis abends dauerte und zieht dieser in seinen Einzelheiten mit seinen Trachten und Prachten an unserem Auge vorüber. Auch dieser Film wird mit seinen Handlungen, seinem tiefen Eindruck seine Wirkung nicht verfehlen. Am Samstag nachmittag 3 Uhr findet eine Kindervorstellung statt, für die der Eintrittspreis auf 30 Pfg. gesetzt ist. In der Samstag nachmittag und Abendvorstellung wirken Mitglieder des M.G.B. Schalksmühle mit und wird dadurch die ganze Stimmung gehoben.

Kierspe

—r Wegen epidemieartigen Auftretens der Masern unter den Schulkindern der Schule in Volkwerk ist vom Kreisarzt die Volkwerker Schule auf 10 Tage geschlossen worden. —r Der Landwirt Fritz Bauchhage zu Oberbreckede ist vom Regierungspräsidenten in Arnberg als beider Auktionator für den Amtsbezirk Kierspe zugelassen.

Rönsahl

—c In der in Meinerzhagen stattgefundenen Jahres-Hauptversammlung des Kreis- und Fahrvereins des Kreises Altema wurde u. a. beschlossen, die diesjährige Sonnenwendfeier in Rönsahl abzuhalten, wozu die Mitwirkung des Turnvereins Rönsahl e. V. in Erwägung gezogen wurde.

—:: Brügge, 6. März. Am kommenden Sonntag hat der Cv. Verein im Konfirmandensaale seine Monatsversammlung. Derselben geht um 4 Uhr eine Vorstandssitzung voraus. Um 5 Uhr wird dann ein Vortrag gehalten werden über das Thema: Theodor von Reichenhof, König von Korsika.

Lüdenscheid, 4. März. Ein Feuer im Straßengraben, von unachtsamen Schülern angezündet, hätte gestern nachmittag beinahe einen großen Waldbrand verursacht. Ein Windstoß jagte die Flammen in eine Tannenhede, die am Paddensiepen das Grundstück der Villa Selbe umschließt. Von hier aus griff das Feuer auf den mit trockenem Gras und einigen Bäumen bestandenen Abhang über. Zum Glück sammelten sich bald etwa 15 Männer und Jungen, die mit schnell zusammengegriffenen Gegenständen auf die Flammen einschlugen und so das Feuer erstickten, ehe es den benachbarten Hochwald ergriffen hatte. Immerhin war ihm schon eine Fläche von etwa einem halben Morgen zum Opfer gefallen.

Wilspe, 6. März. Eine nicht alltägliche Eheschließung fand vorgestern in unserem Orte statt. Der Bräutigam, ein Einwohner im Alter von 71 Jahren hatte mit seiner Braut im Alter von 62 Jahren den Weg zum Standesamt gefunden, um einen neuen Bund fürs Leben zu schließen.

Berleburg (Kreis Wittgenstein), 6. März. Doppelmord oder Gatten- und Selbstmord. Unser sonst so stilles Städtchen wurde gestern nachmittag durch eine Schreckensnachricht über den Tod des Kammerdirektors und seiner Gattin in große Aufregung versetzt. Der Kammerdirektor der verwitweten Fürstin von Wittgenstein, deren Gatte bekanntlich vor 2 Jahren als 44jähriger Mann dadurch verunglückte, daß sein Chauffeur während der Fahrt einen Herzschlag erlitt, wurde gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr gemeinsam mit seiner Gattin in der Wohnung erschossen aufgefunden. Ob es sich um einen Doppelmord, oder um einen Gattenmord und Selbstmord handelt, steht noch nicht fest. Doch scheint man der zweiten Ansicht zuneigen, da das Ehepaar gestern mittag die 23jährige Tochter und das Dienstmädchen fortgeschickt hatte und allein zu Hause war. Andererseits ist auch wiederum kein Grund für den Selbstmord des Kammerdirektors ersichtlich, da er mit seiner Familie in guten Verhältnissen lebte. Der Tote liegt im 54. Lebensjahre, seine Gattin an der Grenze der 50er.

Damm, 6. März. In einem hiesigen Geschäft fielen zwei Frauen auf, von denen eine einen großen Muff trug. Als sie sich beobachtet fühlten, verließen sie fluchtartig das Geschäft. Im Windfang der Haustür prallten sie mit einer Dame zusammen, die die Situation sofort richtig er-

faßte und den flüchtenden Frauen folgte. Während man auf der Toilette eines benachbarten Restaurants eine der Frauen verhaften konnte, war die zweite unerkannt entkommen. In dem Muff befanden sich sechs Paar gestohlene Strümpfe. Man hatte einen guten Fang gemacht, es handelte sich um die gewohnheitsmäßige Ladendiebin Frau Schleich aus Münster. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und hat außerdem noch weitere 10 Monate wegen anderer Ladendiebstähle zu verbüßen.

Anhausen, 4. März. 90 Jahre alt und kein Geburtstag. Eine nicht alltägliche Tragödie spielte sich zwischen gestern und heute hier ab. Die Tragödie geht zurück auf das Jahr 1840, das ein Schaltjahr war. In diesem Schaltjahr wurde am 29. Februar der heute in Anhausen anhängige Landwirt Schultze geboren. Wie sich die Tragödie im Jahre 1930 nun abspielt, ist nun nicht mehr schwer zu erraten. Der Jubilar ist über Nacht 90 Jahre alt geworden, ohne seinen Geburtstag feiern zu können. Der 29. Februar ist in diesem Jahre ausgefallen.

Burg, 5. März. Rekordbesuch auf Schloß Burg. 200 000 Besucher in einem Jahre. Schloß Burg wurde im Februar von 4673 Personen besucht (im Vorjahre 828). Es ist damit zu rechnen, daß gegen Ende des Geschäftsjahres, das am 31. März schließt, die runde Zahl von 200 000 Besuchern erreicht wird. An dieser Zahl fehlen nur noch 2000. Vor vier Wochen war die Jugendherberge auf Schloß Burg für Ostern schon vollständig vergeben, heute ist für Pfingsten schon kein Platz mehr vorhanden.

Nah und Fern

○ Ein „berühmter“ Ein- und Ausbrecher festgenommen. In einem Juweliergeschäft in Berlin wurde von Beamten der Kriminalpolizei der berühmte Juwelendieb Sandowitsch, der am 3. Februar aus dem Strafgefängnis Tegel entwichen war, festgenommen. Sandowitsch war kurz nach der Öffnung des Ladens in das Geschäft gekommen und von dem Juwelier, der ihn bei einem früheren Termin kennengelernt hatte, trotz seiner Verkleidung wiedererkannt worden. Der Juwelier bat ihn unter einer Ausrede, wiederzukommen, und benachrichtigte inzwischen die Polizei. Man fand bei dem Verhafteten eine Pistole, einen Glaszylinder und einen mit Säure gefüllten Gummiball. Sandowitsch, der wegen verschiedener Villeneinbrüche gefucht wird, hatte es trotz wiederholter Festnahme immer wieder verstanden, aus den Gefängnissen zu entweichen. Der Polizei bekannt wurde er im Jahre 1926, als er typhusverdächtig in einem Krankenhaus lag und in seinem Besitz eine Kiste mit vielen Juwelen gefunden wurde, die, wie man vermutete, aus Einbrüchen in Amerika stammten.

○ Tumultszug in einem Leipziger Varieté. Eine Varietévorstellung im Leipziger Kristallpalast mußte plötzlich unterbrochen werden, da sich die Künstler weigerten, weiterzuspielen, weil die Aktiengesellschaft Kristallpalast wegen rückständiger Mieten die Abendkasse hatte beschlagnahmen lassen. Das Publikum verlangte sein Geld zurück und es entstand ein solcher Tumult, daß ein Überfallkommando die Kasse schützen mußte.

○ Blutübertragung auf der Zollfriedenskonferenz. Zur Rettung des lebensgefährlich erkrankten Vertreters der mexikanischen Regierung auf der Zollfriedenskonferenz in Genf ist vom Generalsekretariat des Völkerbundes eine Aufforderung an die Staatsvertreter und die Beamten, sich zur Blutübertragung zur Verfügung zu stellen, ausgesprochen worden. Daraufhin haben sich zahlreiche Vertreter und Beamte gemeldet. Die Blutübertragungs-

versuche sind jedoch ohne Ergebnis verlaufen, da die Ärzte die zur Rettung des Kranken notwendige Blutzusammensetzung bei den Personen, die sich gemeldet hatten, nicht feststellen konnten. Die Versuche werden fortgesetzt.

○ Dänische Auszeichnung für den Flieger König-Warthaufen. Die Dänische Aeronautische Gesellschaft hat beschlossen, dem deutschen Flieger Freiherrn von König-Warthaufen, der mit einem Sportflugzeug um die Welt geflogen ist, seine höchste Auszeichnung, eine goldene Plakette, zu verleihen. Freiherr von König-Warthaufen kommt nach Kopenhagen und die Plakette wird ihm auf einer Festlichkeit in der Aeronautischen Gesellschaft überreicht werden.

○ Gefängnisrevolte in Lille. Im Zuchthaus von Lille haben 65 Strafgefangene einen Ausbruch versucht. Im Arbeitsaal überfielen sie den wachhabenden Beamten und raubten sein Schlüsselbund. Die Tür war aber von außen verriegelt. Der Posten auf dem Korridor schlug Alarm, wodurch der Ausbruchversuch vereitelt wurde. Nur dem Mädelstführer gelang es, in dem allgemeinen Durcheinander zu fliehen. Er war bereits über zwei Mauern geklettert, als er in einer unter Starkstrom stehende Drahtsperre geriet. Schwerverletzt wurde er ins Gefängnislazarett eingeliefert.

○ Zwei Filmoperatoren verbrannt. In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Chiati in Italien geriet während einer Filmvorstellung der Film in Brand. Von den vier Personen, die in der Projektionskabine waren, konnten zwei mit schweren Brandwunden gerettet werden, die beiden anderen sind verbrannt.

Bunte Tageschronik

London. Bei dem Untergang des japanischen Dampfers „Kulju Maru“ sind 29 Mitglieder der Besatzung ertrunken. Der Kapitän und zwei Mitglieder der Besatzung konnten gerettet werden.

Madrid. Bei einem Karnevalsball in Palma auf der Insel Mallorca kam es zwischen Arabern zu Streitigkeiten, die zu einer Schlächt ausarteten. 15 Personen wurden verletzt, davon acht schwer.

Athen. In der Bucht von Phaleron stieß ein italienisches Flugboot beim Aufstieg gegen ein Boot, das infolge des Anpralls umschlug. Von den neun Insassen ertranken vier.

New York. In Atlanta im Staate Georgia ist ein großer Flugzeugschuppen mit den darin untergebrachten 20 Aeroplanen durch Feuer vernichtet worden.

Turnen, Spiel und Sport.

Handball.

Wie schon bekannt gegeben, mußte das für Sonntag, den 9. März angesetzte Auswahlspiel um einige Wochen verschoben werden.

Um die Gaumeisterschaft spielen am Sonntag 1. L. B. Brügge — L. B. Delftern 1.

Die Brügger Mannschaft muß sich gewaltig anstrengen, um gegen die kampferprobten Delftner günstig abzuschnitten.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 5. März.

Fünf schwedische Fischer ertrunken.

Göteborg. Fünf Fischer aus Morup (Westküste Schwedens), die sich zum Fischfang begeben wollten, sind mit ihrem Boot gesenkt und ertrunken. Sie standen im Alter von 30–50 Jahren.

Französische Sicherungen gegen den 6. März.

Paris. Die Polizeipräfektur ist vom Innenministerium angewiesen worden, sämtliche für den 6. März von der Kommunistischen Partei geplanten Kundgebungen zu verbieten und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen.

Personenzug raß in einen Autobus.

Warschau. Unweit der kongresspolnischen Stadt Plonk ist ein Autobus von einem Personenzug erfasst und völlig zertrümmert worden. Zwei Personen wurden getötet und neun schwer verletzt.

Pärtschen um Lardieu in der Französischen Kammer.

Paris. Der Empfang Lardieus, der von seinen Anhängern begeistert begrüßt wurde, löste auf der linken Seite Unruhe aus. Als Lardieu die Rednertribüne betrat, begrüßte ihn ein ohrenbetäubender Lärm, der eine Viertelstunde anhielt. Lardieu versuchte wiederholt, sich Gehör zu verschaffen, konnte aber nicht mehr als zwei bis drei Worte zusammenhängend sprechen. Schließlich ergab er sich in sein Schicksal. Die Linke tobte und schrie, klapperte mit den Fäusten und rief im Chor den Namen Dumesnil, der von der Radikalsozialistischen Partei ausgeschlossen wurde, weil er in das Kabinett Lardieu als Marineminister eintrat. — Als endlich nach fünf Minuten die Ruhe wiederhergestellt war, begann Lardieu mit der Verlesung der Regierungserklärung, wobei er wiederholt unterbrochen wurde. Die Rechte ließ den Sozialisten Frossard, der als erster Interpellant reden wollte, nicht zu Worte kommen. Der Präsident mußte darauf die Sitzung unterbrechen.

Ein deutscher Forscher tot aufgefunden.

New York. Berichten aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta, zufolge hat eine Gen darmerleiste 15 Meilen oberhalb der Lower High River Niederlassung im Nordwestterritorium die Leichenreste des einiger Zeit vermissten deutschen Reiseführers und Wissenschaftlers Dr. Kurt Faber aufgefunden. Nähere Einzelheiten darüber, wie Dr. Faber zu Tode gekommen ist, fehlen noch.

Blutiger Kampf mit amerikanischen Verbrechern.

Newark (New Jersey). Bei einer Revolverschießerei zwischen Polizeibeamten und zwei Negerbanditen wurde ein Polizeiwachmeister getötet und ein zweiter Beamter leicht verletzt. Von den Negern wurde einer getötet und der andere tödlich verwundet.

Neue Haftentlassungen in der Bombenaffäre.

Die beiden wegen der Bombenaffäre bisher in Untersuchungshaft befindlichen Hofbesitzer Velmann aus Elms und Eisenbahnbeamter Mahnede aus Kosselberg sind nunmehr gegen entsprechende Sicherheitsleistungen aus der Haft entlassen worden.

Gegen die von der Strafkammer erfolgte Ablehnung der bereits vom Untersuchungsrichter Dr. Masur beschlossenen Haftentlassung des Landbundsführers Besche hat der Verteidiger Dr. Kitzgebrun Beschwerde beim Kammergericht eingelegt.

Erkrankung Primo de Riveras.

General Primo de Rivera liegt nach einer Pariser Meldung in einem dortigen Hotel an Grippe erkrankt danieder.

Geschäftliches.

Auch an dieser Stelle wird auf Seelig's landierte Kornkaffee aufmerksam gemacht. Aus deutschem Roggen nach einer besonderen Fabrikationsart hergestellt, wird durch eine wertvolle Rändierung die Vollkommenheit erreicht, wodurch Seelig's Kornkaffee zum besten Ertrag für echten Kaffee wird. Das ärztlich empfohlene Produkt für Kinder und Erwachsene für Herz, Magen und Nerven das Gesündeste was es gibt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Volksnationale Reichsvereinigung

Große öffentl. Versammlung

am Sonnabend, d. 8. März 1930
abends 8 Uhr
im Haus zur Fuhr.

Thema:

Rettung aus Deutschlands Not!
Partei oder Volks-Gemeinschaft?

Redner:

Lülsdorf-Altena.

Jedermann ist herzlich eingeladen
Freie Aussprache!

Eintritt frei.



Tanz-Schule.

Ab Mittwoch, dem 12. März 1930,
unterrichte ich in Halver im Saale
des Hauses zur Fuhr in
modernen Tänzen.

Unterrichtsstunden von 8–10 Uhr abends (frühere
Schüler höflichst eingeladen).

Um rege Beteiligung bittet:
Fritz Kattwinkel, Tanzlehrer.

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreiß, Neuralgie

(Nervenschmerzen), Gleich!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir
und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 3000
Dankbriefe (ich verkaufe nichts).
Krankenschwester Margret Heber Wiesbaden B200.



„Das Hühnerauge sitzt aber tief“
„Und sitzt es noch so tief“
„Lebewohl“ holt es heraus.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballschellen Blechdose
(8 Pfänder) 75 Pf. Lebewohl-Pastillen gegen empfindliche Füße
und Fassausschlag, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in
Apotheken und Drogerien.
In Schalkmühle: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe Bahnhof:
Drogerie C. Baukloh.



mit den gelieferten
AEG-Schreibmaschinen
sehr zufrieden sind.
Die zeitersparenden
Sondereinrichtungen u.
bequeme Tastatur, der
leichte Anschlag ver-
hindern Ermüdungs-
erscheinungen, wie wir
sie sonst gewohnt sind.

AEG
Schreibmaschine
Die Maschine der
Höchstleistungen
durch angewandte
Psychotechnik!

AEG-DEUTSCHE WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN N 24
FRIEDRICHSTR. 110-112

Vertreter: Wilh. Bell jr., Halver, Telefon 442.

8ung!

Lebensmittelhändler!

Die laut polizei-
licher Vorschrift
benötigten

Aushängeplakate
hält vorrätig

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr.

Halver
Fernruf Nr. 442.

Spezial-Haus für Betten

Wäsche und Aussteuer
Steppdecken, Matratzen
Reform-Unterbetten
Metallbettstellen
Kinderbetten, Bettfedern
Halbdaunen und Daunen
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anlage

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Empfehle

und halte auf Lager vor-
rätig:

Erbsenmehl,
Sohnschrot,
Rheinprenschrot,
Rapskuchenmehl,
Palmkuchen,
Palmkernschrot,
Leinmehl,
Weizenbrotmehl,
Weizenkleie,
Zuckerschnitzel,
Kochsalz,
Vieh Salz.

E. Zimmermann,
Ost-Rönshof,
Telefon Nr. 11, Rönshof.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. März
12 Uhr sollen in Halver
Hotel zur Post
bezogen an Ort und Stelle

- 1 Büfett,
- 2 Schreibmaschinen,
- 1 Schrank,
- 1 Schreibtisch,
- 2 Tische,
- 1 Radioanlage
u. a.

Ferner um 12 1/2
Schwenke bei Goes

1 Bild,
öffentlich, meistbietend
gegen Barzahlung ver-
steigert werden.

Lüdenscheid, d. 6. März 1930
Büfmann,

Geriichtsvollzieher Nr. 9

Auscheiden! Auscheiden!

Strumpf- reparaturen

jeder Art

Spize, Gohle, Fer

werden fachgemäß an-

gestrichen oder ange-

Laufmasse,

werden gegen billige

Berechnung aufgehoben

Annahmestelle:

Schalkmühle, Mühlenstr.

N. B. Die Strümpfe

werden nur gewaschen

angenommen.

3 ieg

in 3 Wochen

umfänglich

zu verkaufen.

Conr. Wenz, Halver

Haus-Heide.

Habe Freitag ha-

tragende

Rüh

Wilh. Schoppmann

Linge.